Nach Süden nun sich lenken...

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 34

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nach Süden nun sich lenken . . .

Signor Privato

Ogni giorno, das heißt Tag für Tag, bade ich bei Signor Privato. Vom Hügelzug herunter gümpelt zwischen Birn- und Feigenbäumen, Palmen und Weinstöcken ein Wiesenweglein zum See. Wer sucht, der findet und steht nach zehn Minuten am See.

Dort aber wohnt Signor Privato. Er thront in die Länge und Breite und nimmt die ganze Uferlänge des Langensees in Anspruch. Wer sich von ihm imponieren läßt oder Hemmungen hat, trägt seine Badehosen trocken und unbenützt wieder nach Hause. Signor Privato verweigert ihm den Zutritt zum See. Er ist allgegenwärtiger als il nostro Signore creatore del mondo, als unser Herrgott, der vor geraumer Zeit die Welt und also auch den Lago Maggiore – falls der nicht ausschließlich den Geologen zu verdanken ist! – erschaffen hat. Diesen See, den man nicht heiter oder lieblich nennen darf, der vielmehr seine klassisch maritime Haltung und Gebärde auch zwischen demokratischen Schweizer Bergen zu wahren weiß. Weder das Blau des Himmels noch das Grün der Hügelflanken widerspiegelt er farbgetreu. Kopieren hält er unter seiner Würde. Blau und grün mischt er je nach südländischer Lust und Laune, Wind und Witterung mit Silbergrau und Sonnengold.

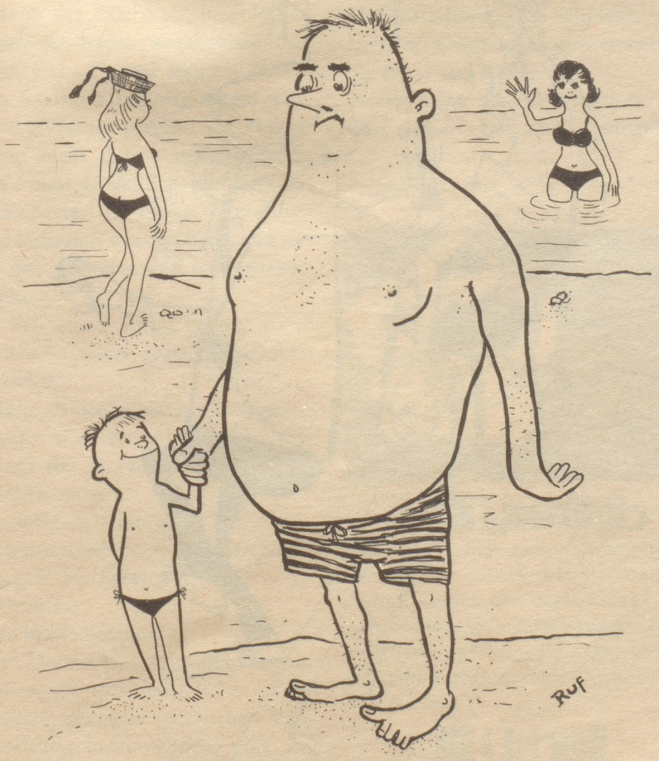
Wo immer aber der Lago Maggiore dem Schweizer Ufer entlang zum Bade ladet – es geziemt und empfiehlt sich in diesem Zusammenhang an Schillers Wilhelm Tell und dessen Freiheitsdrang zu erinnern – erhebt Signor Privato seine Herrscherhand und gebietet Halt. Er ist zwar feige oder verschämt und tritt deshalb nicht persönlich auf. Er erscheint in Gestalt von Tafeln und Täfelchen. Sie prunken mit der Aufschrift ‹Privato› und hängen an Bäumen und Zäunen, Wänden und Mauern, Hecken und Hägen. Sie geben der Gegend das Gepräge, sind ihr Charakteristikum. Und weil das Wörtchen ‹privat› durch Anhängen eines simplen ‹o› leicht und ohne besondere Intelligenz ins Italienische zu übersetzen ist, bedienen sich dieser Affichen-Sprache nicht nur die wenigen, an einer Hand zu zählenden Tessiner, die sich hier See-Anstößer nennen dürfen, sondern vor allem und mit besonderem Besitztumsbewußtsein die sehr vielen Deutschschweizer und Reichsdeutschen, die hier glücklich und ehrlich – hoffen wir das Beste! – Eigentümer eines Stücks Uferlandes geworden sind.

Nun bin ich, wenngleich mit liegenden Gütern nicht gesegnet, unentwegter Befürworter des Privateigentums. Auch finde ich es ganz in Ordnung, daß der Garten, der zum Haus gehört, von Unbefugten nicht betreten werden darf. Reiht sich aber Privatboden derart an Privatboden, daß kilometerweit alles Land am See, auch jenes, das mit einer häuslichen und menschlichen Niederlassung keinen sichtbaren Zusammenhang mehr aufweist, zu einer Art verbotenen Zone wird und es rechtlich unmöglich macht, das Ufer zu betreten und den immerhin noch freien, weder verkauften noch verpachteten See zu erreichen, dann halte ich das für eine unmoralische Ausdehnung und Ausbuchtung des Privateigentums.

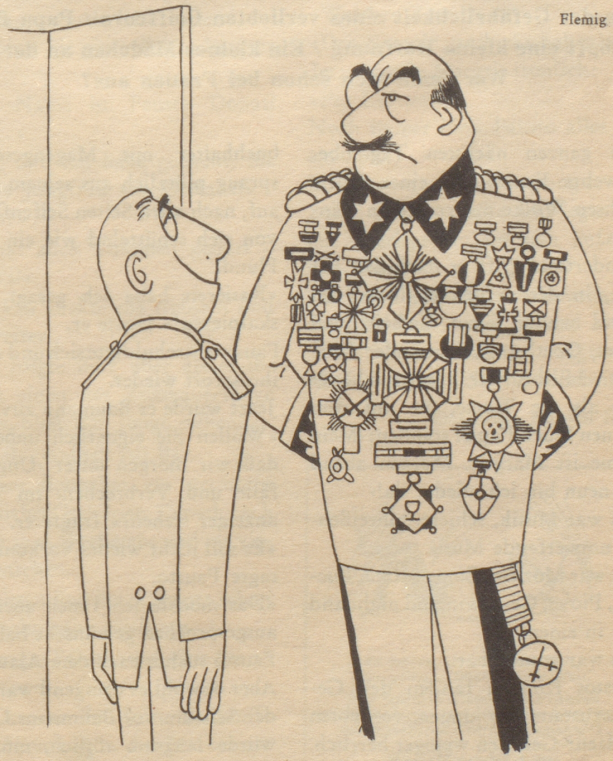
Ich bade deshalb ogni giorno bei Signor Privato. Ohne den geringsten Gewissensbiß, dadurch zum Rechtsbrecher zu werden. Ich übersehe oder mißachte all die unzähligen Privat-Verbotstafeln. Vertrauensvoll deponiere ich mein irdisch Hab und Gut auf einem Uferstein, schlüpfe in die Badehose und schwimme so leise wie möglich vom privatrechtlichen Ufer in den öffentlich-rechtlichen See hinaus. Lago mi! (Bitte, nicht falsch übersetzen!) Und weil der Wildbach, der bei der Sägerei in den See sprudelt, dem weichen, warmen Seewasser belebende Injektionen frischkalten Bergwassers verabreicht, bade ich warm und kalt, akkurat wie in einem komfortablen – Privatbad.

Signor Privato entbiete ich auf diesem Weg meinen untertänigsten (lies: untertauchenden) Gruß. Ich hoffe, er finde trotz meinem unbefugten Zutritt zum Lago Maggiore im See noch Platz genug für sein rundes Privatbäuchlein. *Taugenichts der Zweite*

Wer noch nie eine farbige oder buntkolorierte Postkarte von einem Südlandferienfreund erhalten hat, kann im nächsten Nebelspalter mit unserem Taugenichts einem taugenichtsigen Kunstmaler zuschauen.



«Du Bapi, wieso muesch du kei zweiteiligs Badchleid aalegge?»



«Herr General, der Schrotthändler will Herrn General sprechen!»